



**Wie bei Hofe:** Mit prächtig ausstaffierten Kleidern versinnbildlichten die Sänger des Rossika-Chores ihre Musik.

FOTO: SOMMERKAMP

## Vom Hofknicks zum Volkstanz

*Rossika-Chor begeistert in der Apostelkirche*

VON HEIKE SOMMERKAMP

■ **Gütersloh.** An den Hof Peters des Großen, in ein Mönchskloster und mitten in einen Reigentanz am Dorfrand hinein entführte der St. Petersburger Rossika-Chor am Freitag- und am Montagabend insgesamt rund 220 Zuhörer, die auf Einladung des Forums für russische Kultur die Apostelkirche füllten. Auch der Rossikachor erwies sich als kirchenfüllend: Mit seinen sechs Sängerinnen und sechs Sängern erreichte der hochklassige Kammerchor das satte Timbre eines gut aufgelegten Großchores.

Zunächst ging die Reise an den Zarenhof: mit teilweise üppigen Kostümen, angedeuteten höfischen Tänzen und vor allem mit ihren in kultiviert-geschliffener Reinheit satt erstrahlenden Stimmen. Mit kleinformatigen, doch überaus sprechenden Gesten hielt Dr. Valentina Kopylowa ihr bestens präpariertes Ensemble zusammen, das mit leuchtenden Farben und präzisiertem, detailreichen Strich elegante Klangbilder in die Apostelkirche malte.

Zum zweiten, geistlichen Teil wechselte der Chor zu dunklen Mönchskutten und schlug einen volltönenden Bogen vom rein männlich besetzten Klostergesang über glaubensstark interpretierte Weihnachts-, Marien- und Ostergesänge bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen, in deren moderner Harmonik der Chor genussvoll schwelgte.

Nach der Pause zeigte der Chor, dass er auch Volkslieder

singen kann. Hell kostümiert, die Frauen mit bunten Tüchern in der Hand, tanzten die Rossikas im klingenden Reigen durch den Altarraum oder standen in lockerer Gruppe singend beieinander. Statt exakter Tonreinheit und bis ins Letzte durchgeplantem Vortrag standen hier mehr die tongewordene Lebensfreude, die oft scharf pointierte Rhythmik sowie die Persönlichkeiten der Sänger im Mittelpunkt.

Ein Großteil der Choristen bewies sich im Laufe des Programms als hochpräzise Solisten. Alle acht glänzten mit vollen, ausdrucksstarken Stimmen, deren Timbre dank geradem Ansatz angenehm naturnah anmutete, von schwerelos-üppigen Sopranen bis zum sattschwarzen Bass. Besonders fielen die Altistinnen ins Ohr: Slatia Gogol beeindruckte mit variabler Ausdruckskraft und belastbarem Forte bis in die unteren Lagen und die wohlgeführten Höhen.

Im Gegensatz zu dieser erfahrenen Solistin zeigte Maria Mirenko verständlicherweise Nerven: Die Zwanzigjährige gab am Montagabend in der Apostelkirche ihr solistisches Debüt. Von ihrem vielversprechenden, kraftvoll-vitalen Alt wird man gewiss noch öfter hören – zu Recht erntete die junge Sängerin viel Beifall.

Den spendeten die Zuhörer allen Akteuren reichlich: nach jedem Lied, besonders nach jedem Solo, und schließlich, zwischen den vier Zugaben, sogar mehrfach im Stehen.